

Marlies Nowottnick

# Jugend, Sprache und Medien

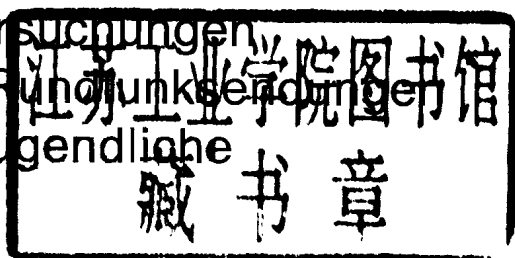
Untersuchungen  
von Rundfunksendungen  
für Jugendliche

de Gruyter

Marlies Nowottnick

# Jugend, Sprache und Medien

Untersuchungen  
von Rundfunksendungen  
für Jugendliche



Walter de Gruyter · Berlin · New York  
1989

---

Gedruckt auf säurefreiem Papier  
(alterungsbeständig – ph 7, neutral)

*CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek*

**Nowottnick, Marlies:**

Jugend, Sprache und Medien : Untersuchungen von Rundfunk-  
sendungen für Jugendliche / Marlies Nowottnick. – Berlin ;  
New York : de Gruyter, 1989

Zugl.: Braunschweig, Techn. Univ., Diss., 1988

ISBN 3-11-012119-0

© Copyright 1989 by Walter de Gruyter & Co., D-1000 Berlin 30

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Satz und Druck: Arthur Collignon GmbH, Berlin

Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer GmbH, Berlin

---

# Vorwort

Sprachliche Beziehungen zwischen „Jugend“ und „Medien“ stehen im Mittelpunkt dieser interdisziplinären Untersuchung, die der Fachbereich für Philosophie und Sozialwissenschaften der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig im Herbst 1988 als Dissertation angenommen hat. Betreut wurde die Arbeit von Prof. Henne, dessen Forschungen zur Jugendsprache die Grundlage für die vorliegende Untersuchung bilden. Für seine Anregungen und sein Engagement, aber auch für das Vertrauen, das mir selbständiges Arbeiten ermöglichte, danke ich Herrn Prof. Henne ganz herzlich.

Mein Dank gilt weiter Herrn Prof. Löffler, Basel, der das Korreferat übernommen hat. Er und weitere Wissenschaftler verschiedener Universitäten und Institutionen unterschiedlicher Fachrichtungen gaben wertvolle Hinweise, die den interdisziplinären Ansatz fundierten. Auch für die Gesprächsbereitschaft einiger Rundfunkredakteure und anderer Fachleute sowie für die gute Zusammenarbeit mit Lehrern habe ich zu danken. Das Buch wäre jedoch nicht zustande gekommen ohne die Mitarbeit der vielen Jugendlichen, ein großes Dankeschön an Astrid und Jane, stellvertretend für sie alle. Weit über fachliche Anregungen hinaus ging die Unterstützung durch meine Eltern und Freunde, vor allem Gabi, Peter und Andreas.

Die Dissertation wurde durch ein zweijähriges Promotionsstipendium des Landes Niedersachsen gefördert. Dafür, daß die Ergebnisse der Untersuchung – in einer leicht gekürzten Fassung – einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden können, danke ich Herrn Prof. Wenzel vom Verlag Walter de Gruyter.

Braunschweig, im Januar 1989

Marlies Nowottnick

---

# Inhalt

Vorwort ..... XI

1. Überblick über die Konzeption der Arbeit ..... 1

1.1. Themenbereich und Konzepte ..... 1

1.2. Problemstellung, Thesen und Lösungsansätze ..... 3

1.3. Methoden und Verfahren ..... 6

1.3.1. Grundsätzliches Vorgehen ..... 6

1.3.2. Materialerhebung ..... 7

1.3.3. Empirische Feldarbeit ..... 9

1.4. Fragebogenaktion ..... 10

1.4.1. Stichprobe ..... 10

1.4.2. Aufbau des Fragebogens ..... 11

1.4.3. Durchführung der Befragung ..... 15

1.4.4. Bemerkungen zum Antwortverhalten ..... 16

1.4.5. Datenaufbereitung ..... 18

1.5. Vorgehensweise bei der Darstellung ..... 19

2. Jugend und Jugendkultur ..... 21

2.1. „Die Jugend“ gibt es nicht ..... 21

2.2. Lokale und soziale Reichweite von Jugendkultur ..... 26

2.3. Jugend und ihre Musik –  
Vom Wandervogel bis zur Rock-/Pop-Generation ..... 29

---

|        |                                                                                                      |    |
|--------|------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 3.     | Medienkommunikation .....                                                                            | 34 |
| 3.1.   | Modell der medialen Massenkommunikation .....                                                        | 34 |
| 3.2.   | Redekonstellation in Jugendsendungen .....                                                           | 39 |
| 3.3.   | Entwicklung der Jugendprogramme im Rundfunk ....                                                     | 41 |
| 3.3.1. | Anfänge .....                                                                                        | 42 |
| 3.3.2. | Neubeginn nach 1945 .....                                                                            | 44 |
| 3.3.3. | Hörfunk wird zum „Jugendmedium“ .....                                                                | 46 |
| 3.3.4. | Jugendsendung – Musiksendung – Hitparade .....                                                       | 48 |
| 3.3.5. | Jugendfunk heute .....                                                                               | 49 |
| 3.4.   | Musikmedium Rundfunk .....                                                                           | 50 |
| 3.4.1. | Mediennutzung durch Jugendliche .....                                                                | 50 |
| 3.4.2. | Funktionen des Rundfunks für Jugendliche .....                                                       | 55 |
| 3.4.3. | Rock-/Popmusik als Höranreiz .....                                                                   | 57 |
| 3.5.   | Medienwirkungen .....                                                                                | 63 |
| 4.     | „Jugend und Medien“ in der Sprachvielfalt .....                                                      | 70 |
| 4.1.   | Sprachliche Varietäten .....                                                                         | 70 |
| 4.2.   | Jugendsprache .....                                                                                  | 73 |
| 4.3.   | „Mediensprache“ am Beispiel der Sprache im Rundfunk                                                  | 81 |
| 4.3.1. | Zum Begriff „Mediensprache“ .....                                                                    | 81 |
| 4.3.2. | Interesse an der Sprache im Rundfunk – Forschungs-<br>überblick .....                                | 83 |
| 4.3.3. | Moderation .....                                                                                     | 88 |
| 4.4.   | Jugendsprache in der Mediensprache – Thesen zum<br>Sprachverhältnis zwischen Jugend und Medien ..... | 93 |
| 4.5.   | Auswahlkriterien und Analyseablauf .....                                                             | 96 |
| 5.     | Strukturanalyse .....                                                                                | 98 |
| 5.1.   | Konzepte und Themen von Jugendsendungen .....                                                        | 98 |
| 5.1.1. | Konzepte der Sender .....                                                                            | 98 |

---

|        |                                                         |     |
|--------|---------------------------------------------------------|-----|
| 5.1.2. | Themen in den Sendungen des Korpus .....                | 100 |
| 5.1.3. | Meinungen der Hörer .....                               | 102 |
| 5.2.   | Sendungsablauf .....                                    | 106 |
| 5.2.1. | Strukturelemente (Textsorten) .....                     | 106 |
| 5.2.2. | Strukturbeispiele .....                                 | 113 |
| 5.2.3. | Analyse der Gesamtstruktur .....                        | 114 |
| 5.3.   | Rolle des Moderators .....                              | 117 |
| 6.     | Sprach- und Stilanalyse .....                           | 122 |
| 6.1.   | Strukturieren und Orientieren .....                     | 122 |
| 6.1.1. | Sender- und Sendungskennung .....                       | 122 |
| 6.1.2. | Vorausschau auf einzelne Sendesegmente .....            | 126 |
| 6.1.3. | Kennung von Sendungsteilen .....                        | 129 |
| 6.1.4. | An- und Abmoderation von Beiträgen .....                | 130 |
| 6.1.5. | An- und Abmoderation der Musik .....                    | 131 |
| 6.1.6. | Verbindung zwischen Sendesegmenten .....                | 136 |
| 6.1.7. | Metastrukturelle Äußerungen .....                       | 138 |
| 6.1.8. | Verweise auf andere Sendungen .....                     | 141 |
| 6.2.   | Information .....                                       | 143 |
| 6.2.1. | Musik: Fakten und Klatsch .....                         | 144 |
| 6.2.2. | Orientierende Information in der Moderation .....       | 147 |
| 6.2.3. | Informative Elemente der „Wortbeiträge“ .....           | 151 |
| 6.3.   | Kommentieren und Werten .....                           | 155 |
| 6.3.1. | Scheinbar objektive Bewertung der Musik .....           | 155 |
| 6.3.2. | Persönliche Meinungsäußerung zur Musik .....            | 159 |
| 6.3.3. | Einzelaspekte der Musik .....                           | 161 |
| 6.3.4. | „Plattenkritik“ und Konzertbericht .....                | 165 |
| 6.3.5. | Kommentierung anderer Themen .....                      | 170 |
| 6.3.6. | Situationskommentierung .....                           | 173 |
| 6.3.7. | Metasprachliches .....                                  | 175 |
| 6.4.   | Dialogisches .....                                      | 178 |
| 6.4.1. | Dialog mit den Hörern in monologischer Moderation ..... | 179 |

|        |                                                                                         |     |
|--------|-----------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 6.4.2. | Initiative oder responsive „Gesprächsakte“?                                             | 191 |
| 6.4.3. | Gesprächssequenzen in der Moderation                                                    | 193 |
| 6.4.4. | Gespräche „im“ Medium (ohne Hörerbeteiligung)                                           | 196 |
| 6.4.5. | Gespräche mit Hörerbeteiligung                                                          | 203 |
| 6.5.   | „Show“                                                                                  | 207 |
| 6.5.1. | Plauderei                                                                               | 207 |
| 6.5.2. | Personality Show                                                                        | 211 |
| 6.5.3. | „Fun“                                                                                   | 214 |
| 7.     | Einschätzung der Mediensprache                                                          | 221 |
| 7.1.   | Meinungen Jugendlicher zur Sprache in Rundfunksendungen                                 | 221 |
| 7.2.   | Bewußtsein von Mediensprache                                                            | 233 |
| 7.2.1. | Kommunikatorsicht                                                                       | 233 |
| 7.2.2. | Rezipientensicht                                                                        | 236 |
| 7.2.3. | Jugendliche „spielen“ Moderator                                                         | 238 |
| 7.3.   | Erwartungen an die Sprache in Jugendsendungen – Jugendliche und Erwachsene im Vergleich | 245 |
| 7.4.   | Relevanz des Themas aus der Sicht der „Betroffenen“                                     | 253 |
| 8.     | Varietätenanalyse – Stile in der Mediensprache                                          | 256 |
| 8.1.   | Regionale Umgangssprache                                                                | 256 |
| 8.1.1. | Sprechsprachliches                                                                      | 258 |
| 8.1.2. | Stilmarkierung „umgangssprachlich“                                                      | 263 |
| 8.1.3. | Regionale Färbung                                                                       | 270 |
| 8.2.   | Fachsprachen                                                                            | 274 |
| 8.2.1. | Musik                                                                                   | 275 |
| 8.2.2. | Rundfunk                                                                                | 280 |
| 8.2.3. | Vermittlerfunktion der Medien                                                           | 282 |
| 8.3.   | Jugendsprache                                                                           | 283 |
| 8.3.1. | Jugendsprachliches Prinzip: Hyperbolisierung                                            | 284 |

---

|        |                                                              |     |
|--------|--------------------------------------------------------------|-----|
| 8.3.2. | Stilmarkierung „jugendsprachlich“ .....                      | 288 |
| 8.3.3. | „Jugendton“ .....                                            | 294 |
| 8.4.   | Standardsprache als Leitvarietät .....                       | 299 |
| 8.5.   | Standortbestimmung der Mediensprache: „Varietäten-Mix“ ..... | 303 |
| 9.     | Jugendkommunikation über Medien? .....                       | 310 |
| 10.    | Folgerungen .....                                            | 321 |
| 10.1.  | Sprachkritische Bemerkungen .....                            | 321 |
| 10.2.  | Umsetzung der Ergebnisse .....                               | 329 |
| 10.3.  | „Mediensprache“ greift um sich – Zukunftsperspektiven .....  | 332 |
|        | Literaturverzeichnis .....                                   | 335 |
|        | Anhang .....                                                 | 347 |
|        | Sachregister .....                                           | 409 |

---

# 1. Überblick über die Konzeption der Arbeit

## 1.1. Themenbereich und Konzepte

*Deutsch: Ächz, Würg. Eine Industrienation verlernt ihre Sprache.*  
DER SPIEGEL, Titelgeschichte, 9. 7. 84

*Es muß zwar kein Mensch das in seinen Wortschatz oder in seinen Sprachgebrauch aufnehmen, was er täglich an Falschem, Schiefem, Aufgeblasenem, Abgegriffenem von den „Medien“ vorgesetzt bekommt. Aber wie viele Hörer sind schon so mißtrauisch und kritisch, vor allem so sprachbewußt, daß sie gegen diese Art von Dauerbeeinflussung immun wären?*  
Natorp in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17. 5. 82

*Viele Bundesbürger befürchten einen Verfall der deutschen Sprache. Er zeigt sich nach ihrer Meinung im täglichen Umgang mit der Familie, Kollegen, Freunden und Bekannten, aber auch in den Medien. [...]*

*Vor allem die älteren Bundesbürger sehen in der „Sprechblasen-Sprache“ von Jugendlichen ein Indiz für den Sprachverfall. Dem widersprechen allerdings die Sprachwissenschaftler: Von Sprachverfall könne keine Rede sein, höchstens von einem modischen Sprachverhalten, das es aber zu allen Zeiten gegeben habe.*

ap-Meldung, Braunschweiger Zeitung, 15. 3. 86

*Die Moderatoren sagen viel jugendlichere Wörter als die Jugendlichen.*  
Gesprächsausführung eines 17jährigen Gymnasiasten, 1988

Jugend – Medien – Sprache, dieses Thementrio läßt bei Kulturkritikern Untergangsstimmung aufkommen, Pädagogen resignieren angesichts der „Macht der Medien“, und Linguisten wagen sich nur zögernd in den Dschungel der medien- und jugendinszenierten Sprachformen vor, um das Dickicht zu durchdringen und sowohl Gefahren als auch Möglichkeiten dieses als exotisch – und z. T. als primitiv –

empfundenes Gebietes besser einschätzen zu können. Als ein solcher Vorstoß will diese Untersuchung von Sprache in Rundfunksendungen für Jugendliche<sup>1</sup> verstanden werden.

Um das komplexe Thema adäquat zu behandeln, werden außer linguistischen vor allem medientheoretische, publizistische und soziologische Aspekte berücksichtigt; an die Stelle der Spezialisierung tritt ein interdisziplinärer Ansatz. Herangezogen werden verschiedene sozialwissenschaftliche Disziplinen, deren Eigenprofil jedoch nicht übersehen werden darf, um der Gefahr zu entgehen, einen „Einheitsbrei der Universalwissenschaft“<sup>2</sup> anzusteuern. Das Thema „Jugend und Medien“ ist hier aus sprachwissenschaftlicher Perspektive zu behandeln; über linguistische Ansätze und Methoden hinaus werden jedoch Probleme der Jugendsoziologie angesprochen, „Musik“ im Rahmen von „Jugendkultur“ einbezogen, medientheoretische und medienpraktische Arbeiten sowie Ergebnisse empirischer Studien zur Mediennutzung berücksichtigt und schließlich Methoden der empirischen Sozialforschung angewendet.

Den linguistischen Konzepten liegt der gleiche Gedanke zugrunde wie der gesamten Konzeption: Unterschiedliche Perspektiven und Ansätze sowie Methodenvielfalt sind erforderlich, um der Heterogenität und Vielschichtigkeit der Medientexte gerecht zu werden. Gemäß der Auffassung von „Sprechen als Handeln“ werden kommunikativ-pragmatische Fragestellungen verfolgt; die strukturellen Analysen dienen in diesem Sinne als Mittel zum Zweck. Daher liegt der Akzent bei den Sprachanalysen weniger auf der theoretischen Auseinandersetzung mit Konzepten zur Sprachstruktur, es steht vielmehr die praktische Anwendung auf das Textmaterial im Vordergrund.

Die Verbindung von struktureller Linguistik, Varietätenlinguistik und pragmatischen, insbesondere gesprächsanalytischen und kom-

---

1 *Rundfunksendungen für Jugendliche* oder *Jugendsendungen im weiteren Sinne*: Sendungen, die für Jugendliche konzipiert sind und von den Jugendredaktionen verantwortet werden (*Jugendsendungen im engeren Sinne*) und Sendungen anderer Redaktionen, die ein „junges“ Publikum ansprechen möchten bzw. bevorzugt von Jugendlichen gehört werden.

2 Zimmerli: Von der Disziplinlosigkeit zur Kulturlosigkeit? In: Universitas Marksteine 1988, S. 11.

munikationstheoretischen Ansätzen ermöglicht fundierte Analysen, die Aufschluß über Struktur und Stil von Rundfunksendungen für Jugendliche geben und deren Ergebnisse darüber hinaus sprachkritisch zu beurteilen sind. Den Themenschwerpunkt bildet die Frage nach dem „Jugendstil“ in den Medien, die jedoch nur angemessen beantwortet werden kann, wenn andere Elemente des „Medienstils“ in die Analysen einbezogen werden.

Bevor Thesen für die Untersuchung von Medientexten formuliert werden können, ist die Analyseperspektive anzugeben, da in der Medienkommunikation die Perspektiven von „Sender“ (Kommunikator) und „Empfänger“ (Rezipient)<sup>3</sup> erheblich differieren. In dieser Arbeit werden die Medienaussagen prinzipiell rezipientenorientiert analysiert, die Kommunikatorseite jedoch z. T. einbezogen, vor allem zur Gegenüberstellung der Meinungen von „Produzent“ (Moderator, Redakteur) und „Konsument“ (jugendlicher Rundfunkhörer) zum „Medienprodukt“.

## 1.2. Problemstellung, Thesen und Lösungsansätze

Aus früherer Beschäftigung mit dem Thema unter speziellerer Fragestellung<sup>4</sup> sind Ergebnisse hervorgegangen, die als Hypothesen die Untersuchung am neuen Material leiten. Wesentlicher Ansatzpunkt ist die modifizierte Kernthese der „Voruntersuchung“:

- Die Moderatoren von Rundfunksendungen für Jugendliche verwenden zur „Beziehungsdefinition“ Strukturen aus der Gruppensprache der jugendlichen Rezipienten. Die mediale Kommunikationssituation ist jedoch dominant gegenüber der Gruppensituation, so daß es zu einer Art „bereinigtem Jugendstil“ in der Moderation kommt.

---

3 In der gesamten Arbeit wurde auf die Angabe von männlich/weiblichen Doppelformen aus praktischen Gründen verzichtet, was keineswegs heißen soll, daß „der Hörer“ oder „der Moderator“ nicht eine weibliche Person sein kann.

4 Als „Vorstudie“ mit geringerem Materialumfang kann meine Examensarbeit (1985) angesehen werden.

An diese These müssen differenzierte Leitgedanken für die Untersuchung angeschlossen werden. Darüber hinaus ergibt sich aus der regionalen Reichweite des Materials<sup>5</sup> ein Nord – Süd – Vergleich:

- Es ist zu vermuten, daß vergleichbare Sendungen in Nord- und Süddeutschland regionale Eigenheiten aufweisen, womit eine gewisse Regionalisierung der „Mediensprache“ angezeigt wäre, die wiederum mit regionalen Komponenten der „Jugendsprache“ korrespondiert.

Im Laufe der Materialerfassung zeigte sich, daß der regionale Aspekt keineswegs zentral ist. Der Nord – Süd(west) – Vergleich ist insofern ergiebig, als verblüffend viele Gemeinsamkeiten in den Sendungen verschiedener Sender unterschiedlicher Regionen festzustellen sind.

Als wesentliche Relation zwischen den Faktoren der Rundfunkkommunikation kristallisierte sich im Laufe der Untersuchung der „Hörerbezug“ heraus, die Frage nach dem „sprachlichen Zielgruppenbezug“ rückte immer mehr in den Mittelpunkt. In bezug auf Jugendliche als Rundfunkhörer bedeutet das, die Beziehungen zwischen „Jugendsprache“ und „Mediensprache“ (zu den Begriffen vgl. Kap. 4) aufzudecken.

Die beiden Grundpositionen zu diesem Verhältnis lauten:

- „Jugendsprache“ wird von den Medien aufgegriffen  
→ Medien als Sprachverwender
- „Jugendsprache“ schöpft aus der „Mediensprache“  
→ Medien als Sprachspender

Man wird weder die eine noch die andere These uneingeschränkt unterstützen dürfen, in den meisten Fällen nicht einmal klären können, ob ein Ausdruck ursprünglich aus der Jugend oder aus den Medien stammt. Eine Synthese aus den oben formulierten Positionen erscheint jedoch sinnvoll:

---

5 Sendungen des *Norddeutschen Rundfunks* einerseits, des *Südwestfunks* und z.T. des *Süddeutschen Rundfunks* andererseits, sowie einzelne Stichproben aus den Programmen weiterer Sender; Fragebogenaktion im Nord – Süd – west – Vergleich.

- „Jugendsprache“ und „Mediensprache“ beeinflussen sich gegenseitig. Dabei ist der Einfluß der Medien auf das Sprachverhalten Jugendlicher – und darüber hinaus anderer Mediennutzer – unter Aspekten der „Medienwirkung“ zu betrachten.

Wie der gegenseitige Einfluß abläuft und einzuschätzen ist, kann nur nach gründlicher Analyse geklärt werden. Ein Untersuchungsziel lautet daher:

- Standortbestimmung der „Mediensprache“, insbesondere der Sprache in Rundfunksendungen für Jugendliche: Das Verhältnis von Varietäten, Funktionalstilen, Textsorten, Strukturen und „Stilrichtungen“ ist am Material zu bestimmen.

Daran anknüpfend kann der Aspekt der „sprachlichen Zielgruppenorientierung“, der auch in der Kernthese eine entscheidende Rolle spielt, genauer gefaßt werden:

- Die Verwendung gruppensprachlicher Elemente läßt sich als „Beziehungsangebot“ an die jugendlichen Rezipienten auffassen, kann von diesen jedoch als „Anbiederung“ empfunden werden.

Bewertungen und Einschätzungen der Moderationssprache durch Jugendliche sind zur Klärung dieser ambivalenten These zu berücksichtigen. Im Hinblick auf jugendliche Rezipienten werden Funktionen des Rundfunks herausgearbeitet, geleitet durch folgende These:

- Der Rundfunk hat integrative Funktionen in sozialer und regionaler Hinsicht, die auch sprachlich zum Ausdruck kommen.

Schließlich ist über die Deskription und pragmatische Interpretation hinaus eine sprachkritische Einschätzung der Analyseergebnisse notwendig. Dabei werden auch „sprachpflegerische“ Möglichkeiten des Rundfunks aufgezeigt. Den Hintergrund bildet eine These, die – hoffentlich – in dieser Form nicht haltbar ist:

- Das Bewußtsein von Sprache in Rundfunksendungen ist sowohl von Kommunikator- als auch von Rezipientenseite nicht sehr groß. Für die jugendlichen Rezipienten ist zudem der Stellenwert der Musik wesentlich höher als der der Wortanteile.

Die kurzen Moderationstexte zwischen den Musikstücken werden bei den Analysen besonders beachtet, da sie wenig Eigengewicht besitzen, jedoch ständig auf die Hörer „einwirken“. In den beliebten musik-dominierten Sendungen ist die Sprache auf den zweiten Platz verwiesen; dies läßt vermuten, daß Sprache hier spezifische Funktionen erfüllt, die nur in derartigen Medientexten auftreten. Moderationssprache wird von vielen fast täglich gehört (und somit alltäglich?) und ist dennoch weitgehend unerforscht.

### 1.3. Methoden und Verfahren

#### 1.3.1. Grundsätzliches Vorgehen

Methodisch müssen die Probleme jeder empirischen Arbeit berücksichtigt werden: Aufgrund von Vorwissen und erster Materialdurchsicht bildet man Hypothesen, die mit Methoden der empirischen Sozialforschung und genauen Analysen des Textmaterials überprüft und eventuell modifiziert werden. Thesenbildung, empirische Erhebungen und Materialanalyse treten in Wechselwirkungen, so daß kein lineares Vorgehen möglich ist, wenn die vielschichtigen Aspekte des Themas berücksichtigt werden sollen.

Um die Ergebnisse hermeneutischen Arbeitens nachvollziehbar darzustellen, müssen sie mit schlüssigem Kategorieninventar aufgearbeitet werden. In dieser Arbeit soll den verschiedenen Ebenen und Perspektiven Rechnung getragen werden, indem zunächst eine interdisziplinäre Näherung an den Themenkern „Sprache von Rundfunksendungen für Jugendliche und ihre Beziehung zur Jugendsprache“ versucht wird. Dem Analyseteil der Untersuchung liegt ein pragmatisch orientiertes Varietätenkonzept zugrunde, fundiert durch strukturelle und stilistische Analysen. Um die theoretischen Grundlagen aus den verschiedenen sprach- und sozialwissenschaftlichen Bereichen angemessen einbeziehen zu können, wird der jeweilige Forschungsstand berücksichtigt, jedoch kein Einstieg in Theoriediskussionen angestrebt. Es geht vielmehr darum, die Forschungsergebnisse auf ihre praktische Anwendbarkeit hin zu überprüfen.

Angewendet werden die Konzepte und Theorien auf selbst erhobenes empirisches Material, nämlich aufgezeichnete und teilweise transkribierte Rundfunksendungen sowie durch empirische „Feldarbeit“ erhaltene Daten. Mit einer Fragebogenaktion wird der Rezipientenorientierung Rechnung getragen. Die Analysen sind primär qualitativ angelegt, zumal kaum Arbeiten zum Thema vorhanden sind, deren Thesen mit quantitativen Methoden überprüft werden könnten. Ansatzweise werden die qualitativ gewonnenen Ergebnisse durch quantitative Angaben ergänzt, um den Stellenwert der einzelnen Beobachtungen einschätzen zu können.

### 1.3.2. Materialerhebung

Zur Erstellung des Textkorpus wurden Rundfunksendungen auf Tonbändern bzw. Kassetten „mitgeschnitten“, Notizen dazu angefertigt, „Ablaufpläne“ erstellt und einige Sendungen vollständig, andere ausschnittsweise transkribiert (Beispiele vgl. S. 373 ff.).

Das gesamte Korpus der Bandaufnahmen besteht aus etwa 200 Sendungen aus dem Zeitraum vom 31. 12. 1985 bis zum 31. 12. 1987.<sup>6</sup> Aufgezeichnet wurden weitgehend zufällig ausgewählte<sup>7</sup> Rundfunksendungen für Jugendliche<sup>8</sup> der Sender NDR2 und SWF3, einige von NDR1 und S3, ferner einzelne von *ffn*, RIAS2 und SFB2. Die zufällige Auswahl ist überlagert von bewußter regelmäßiger Beobachtung und Aufnahme von NDR-bzw. SWF-Sendungen in folgenden – organisatorisch bestimmten<sup>9</sup> – Zeiträumen:

01. 02. 86 – 04. 05. 86 und 03. 11. 86 – 29. 03. 87    NDR2

24. 04. 86 – 02. 05. 86 und 02. 04. 87 – 26. 08. 87    SWF3

---

6 Die Voruntersuchung (Examensarbeit) stützt sich auf ein Korpus mit Sendungen von September 1984 bis Januar 1985.

7 Aus praktischen Gründen wurde die Auswahl nicht über Zufallszahlen o. ä. ermittelt, sondern beruht auf „organisatorischem Zufall“.

8 Zur Definition des Begriffs vgl. Anm. 1.

9 Ausschlaggebend war die Möglichkeit, Sendungen im südwestdeutschen Raum aufzuzeichnen, die NDR-Sendungen sind jeweils vor den Aufenthalten im Sendegebiet des SWF aufgenommen worden. Dank der Unterstützung durch Freunde waren auch einzelne Parallelaufnahmen möglich.

Am 10. 4. 87 und am 6. 8. 87 wurden sämtliche Sendungen des Tagesprogramms von NDR2 und SWF3 vergleichend aufgezeichnet.

Die Notizen zu den Sendungen werden in die Analysen einbezogen, Beispiele für Ablaufpläne (vgl. 5.2) sind im Anhang (S. 361 ff.) zu finden. Um die auf Band aufgezeichneten Sendungen für detaillierte Analysen zugänglich zu machen, sollten zumindest Ausschnitte verschriftlicht werden. In jeder Hinsicht optimale Transkripte sind nicht zu realisieren; es müssen mit vertretbarem Aufwand genügend Daten erfaßt werden, um Material für ein möglichst breites Spektrum an Fragestellungen – auch über die Thesen hinaus – bereitzustellen.<sup>10</sup> Leichte Lesbarkeit ist gewährleistet, wenn die übliche Orthographie weitgehend beibehalten wird und Sonderzeichen sparsam eingesetzt werden. Da phonologische Besonderheiten und paraverbale Mittel jedoch nur mit genaueren Verfahren erfaßbar sind, bietet sich als Kompromiß die Anwendung unterschiedlich detaillierter Transkriptionssysteme an:

I. *Detailtranskription*: Transkription nach Henne/Rehbock<sup>11</sup>

II. *Grundtranskription*: leicht lesbare Vereinfachung von I.<sup>12</sup>

Die Grundzüge der verwendeten Transkriptionssysteme sind im Anhang S. 372 zusammengestellt. Die aus der recht aufwendigen Detailtranskription übernommene Verschriftlichung von Kadenz und Betonungen liefert zusammen mit weiteren Merkmalen (z. B. Pausen) Interpretationsgrundlagen, um auch den „Ton“ der Texte charakterisieren zu können. Die Grundtranskription ist dazu geeignet, größere Materialmengen zu verschriftlichen, zumal sie nicht so aufwendig ist, für lexikalische, syntaktische und stilistische Analysen aber häufig ausreicht; gesprächsanalytische Aspekte können ebenfalls z. T. auf der Grundlage solcher Transkripte angesprochen werden.<sup>13</sup>

10 Vgl. Schank/Schwitalla: Gesprochene Sprache und Gesprächsanalyse. In: LGL <sup>2</sup>1980, S. 315.

11 Vgl. Henne/Rehbock: Einführung in die Gesprächsanalyse <sup>2</sup>1982, S. 72 ff.

12 Dies ist mit dem HIAT-System (Halbinterpretative Arbeitstranskription) von Ehlich/Rehbein vergleichbar. Vgl. auch Ehlich/Schwitalla: Transkriptionssysteme – Eine exemplarische Übersicht. In: Studium Linguistik 2, 1976, S. 78 – 105.

13 Zu berücksichtigen ist auch, daß für die Analysen selbstverständlich die Tonbandaufnahmen ausschlaggebend sind.